

Schweizer Fernsehen : D&G

Autor(en): **Ritzmann, Jürg / Sutter, Corinne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Corinne Sutter

Guten Tag. Hier spricht das Lästermaul. Für jene, die brav und pünktlich die Konzessionsgebühren für ihre Glotze bezahlen, kommt jetzt der Zeitpunkt, ihrem Blutdruck zuliebe nicht mehr weiterzulesen. Es geht – wer hätte das gedacht – ums Schweizer Fernsehen. Besser gesagt, um das neueste Pferd im Stall der SRG, selbst wenn es nur ein Esel sein mag.

Je länger je mehr könnten Freunde des unbedarften Fernsehkonsums glauben, die einzige Sendung mit Niveau sei eine bestimmte Ausgabe der Tagesschau von 1989 gewesen, als die Mauer fiel. Und hätte man damals die Zeichen der Zeit erkannt, wären vor dem Gebäude Leutschenbach wohl ein paar Planieraupen aufgefahren. Zürich hätte sein Parkplatzproblem etwas entschärfen können. Egal. Das neueste Kind heisst «Black'n'Blond» – was frei übersetzt sinngemäss «Dumm und Geil» heissen dürfte – und wird von den Erfindern des Humors moderiert. Der eine, dessen Name mir

soeben entfallen ist (irgendwas mit «Knilch») übernimmt die Hauptrolle und wird ergänzt durch eine Art männliche Barbie, die scheinbar eines Morgens aufwachte und zu sich sagte: «So, jetzt werden wir originell.» Dieses Traumpaar also sorgt für Überraschungen, Witz, Spannung und Lustigkeit, bis sich beim Publikum die Zehennägel zusammenrollen. Es geht um Fussball, Frauen, Sex und um Atomphysik (welches Thema habe ich hineingeschmuggelt?). Darauf hat die Welt gewartet. Na gut, was erwarten wir mehr von einer Zeit, in der unsere Drogerie «Turbo-Duftlampen» anbietet?

Einmal hat der originelle Altrocker seinem Mitmoderator die Brustwarze geleckt. Und der hat dann gestöhnt. Der Hammer! In einer anderen Sendung hat der Alte seinen Popo gezeigt. Das war vielleicht lustig. Ha. Nach dieser Sendung hat Gerüchten zufolge die Billag, die jeweils die TV-Konzessionsgebühren in Rechnung stellt, zum ersten Mal seit

Bestehen mehr Geld einbezahlt erhalten, als fakturiert worden war. Einfach gut. Trotz diesem Knaller der medialen Kunst hat sich laut Pressemeldungen der Marktanteil von «Black'n'Blond» nach vier Sendungen halbiert. Jetzt haben angeblich noch 131 000 Leute diese Sendung eingeschaltet (von denen vermutlich die eine Hälfte während der Tagesschau eingeschlafen ist).

Zielgruppe sind übrigens vorwiegend junge Leute, was wiederum Indiz dafür sein dürfte, dass Vater Staat bei der Drogenprävention am richtigen Ort ansetzen sollte. Immer die Jungen! Aber «Black'n'Blond» ist ja erst in den Anfängen. Gebt diesem Erguss geistiger Akrobatik eine Chance! Zuversicht ist gefragt, denn Potenzial ist definitiv vorhanden. Die nächste Sendung wird sicher besser. Schauen Sie rein. Immer montags um 22.45 Uhr auf «SF zwei». Freuen wir uns doch gemeinsam auf die nächste Folge. Die wir verpassen werden.